



Kontakt

Frühling 2013

Kontakt ist das Informationsorgan
der Schule Brienz

Es tau(g)t!



Wintersportplausch
Waldfasnacht
Talentschuppen
Klassenorganisation
Umfrage Hausaufgaben

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser.....	3
---------------------------------	---

Titel

Es tau(g)t	4
Wintersportplausch.....	4
Waldfasnacht.....	6
Unser neues Schullogo	8
Geschenk des Frauenvereins an die Schule Brienz.....	8
Talentschuppen	9

Schule

Schulorganisation 2013/2014	12
Tagesbetreuung	12
Umfrage Hausaufgaben.....	14
Wissenswertes über Läuse.....	17
Jetzt tau(g)ts-Empfehlungen aus der Bibliothek.....	18

Projekte

Hämmern und sägen.....	18
Abschluss theater der Klasse 9c.....	19

Who is who?

Austretende der Schule Brienz.....	20
------------------------------------	----

Rückblick

Flötenapéro im Restaurant Steinbock.....	21
--	----

Platz für Kids

Ist es sinnvoll, ein Musikinstrument zu spielen? - Pro.....	22
Ist es sinnvoll, ein Musikinstrument zu spielen? - Contra	23

Impressum	23
-----------------	----

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Ist Ihnen das neue Logo der Schule Brienz auf der Titelseite aufgefallen? Wir verabschieden uns mit dem Erscheinen dieser Ausgabe des Kontakts von unserem alten Logo, das uns in den letzten Jahren begleitet hat. Nach längerer Vorbereitung präsentieren wir Ihnen heute das neue Erscheinungsbild unserer Schule. Menk Zingg hat die Arbeiten geleitet und beschreibt in seinem Artikel das Entwickeln des neuen Logos.

Wir haben im November bei allen Eltern eine Umfrage zu den Hausaufgaben gemacht. In dieser Ausgabe veröffentlichen wir eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse. Erfreulich ist, dass viele Eltern ihre Sichtweise gemeldet haben und wir somit umfangreiches Material für die Auswertungen haben. Das Thema wird uns auch im nächsten Jahr beschäftigen, da wir die Zusammenarbeit der Elternhäuser mit der Schule weiter optimieren wollen.

Winterkonzert ade; Talentschuppen Juhee! Unter diesem Slogan hat die Lehrerschaft der Sekundarstufe die Schülerinnen und Schüler über das veränderte Konzept orientiert. Unter dem Titel „Talentschuppen“ präsentieren die Schüler und Schülerinnen ihre vielfältigen Talente. Musik bleibt ein wichtiger Teil des Talentschuppens. Die Schülerinnen und Schüler können jedoch klassen- oder gruppenweise weitere Darbietungen vorbereiten und einem grösseren Publikum vorstellen.

Auch dieses Jahr gehen zwei Klassen der Primarstufe in ein Skilager. Diese Lagerwochen sind für die teilnehmenden Kinder ganz besondere und wichtige Erlebnisse, die in Erinnerung bleiben. Für einige Kinder sind dies die ersten Übernachtungen ausserhalb der Familie. Diesen Schritt zu machen, fällt nicht jedem Kind leicht und mit entsprechend gemischten Gefühlen starten jeweils einige Kinder, um Ende der Woche stolz und freudestrahlend wieder nach Hause zu kommen. Ich danke allen beteiligten Lehrkräften der Primar- und Sekundarstufe für ihren grossen Einsatz während den Schulausflügen, den Schulreisen und Lagerwochen.

Die Schule Brienz dankt auch der SAW ganz herzlich für die Gratisskitage auf der Axalp. Dank dieser grosszügigen Geste kommen jedes Jahr zahlreiche Kindergartenkinder und SchülerInnen zu unvergesslichen Stunden im Schnee.

Bei der Schulorganisation beschäftigen uns auf der Sekundarstufe die momentan noch sinkenden

Kinderzahlen. In der Primarstufe haben wir, wie im Vorjahr angekündigt, eine der Klassen im Kienholz geschlossen. Diese Klassenschliessung haben wir bereits im laufenden Schuljahr vorbereitet und somit den Übergang von drei auf zwei parallele Klassen der 4. bis 6. Schuljahre verträglich gestalten können.

Ich wünsche Ihnen allen schöne Frühlingstage

Regina Graf

Es tau(g)t

Was könnten die zwei Aussagen „es taut“ und „es taugt“, die hier im Titel vermengt sind, wohl Verbindendes haben? Da ist sicher einmal ihre Lautähnlichkeit, die überhaupt einen solchen Zusammenzug erlaubt. Doch ist es mehr? Die zwei Wörter „tauen“ und „taugen“ haben ganz verschiedenen Ursprung und sehen mehr zufällig heute ähnlich aus. „Tauen“ war im Mittelalter „touwen“ und hiess ‚tauen, schmelzen‘. „Taugen“ hingegen geht auf altes „tugen“ zurück und hiess ‚brauchbar sein‘. Verwandt damit ist das heute untergehende Wort „Tugend“, das eigentlich ‚Brauchbarkeit‘, dann aber auch ‚Tüchtigkeit‘ und ‚edle Gesinnung‘ bedeutete. Wir sehen: Von ihrer Herkunft und Bedeutung her scheinen die beiden Wörter „tauen“ und „taugen“ nichts Gemeinsames zu haben. Und trotzdem: In

den Umständen ihres Gebrauchs sind sie einander heute oft nahe. Gerade jetzt, wenn es nach dem langen und strengen Winter endlich taut, fragt sich wohl mancher skeptisch, ob das Tauwetter denn auch zu etwas taugt. Es könnte ja nach dem vielen Schnee und dem Frost ein Hochwasser folgen. Wenden wir uns vom Wetter der Schule zu: Auch hier ist ja seit einiger Zeit vieles im Fluss, alte Gewohnheiten und Strukturen werden aufgeschmolzen. Auch hier fragen sich manche skeptisch: Es taut - aber taugt es auch? Lesen Sie Antworten auf diese Frage auf den folgenden Seiten dieser Ausgabe!

Hans Ruef

Wintersportplausch

Mit der Schulklasse auf der Eisbahn

Alle Jahre wieder ist die Natureisbahn in Brienz eine absolut gute Sache. Sich mit Mittelstufenschülern auf dem Eis gratis tummeln zu dürfen, ist ein tolles Erlebnis. Ich stelle verschiedene Fahrformen vor und bereits eifern die Kinder darum, wer's wohl am schnellsten oder am besten umsetzen kann.

Thomas Marti



Am 17. Januar 2013 fuhr mich meine Mutter zur Eisbahn. Wir gingen mit der Schule und Treffpunkt war halb zwei Uhr. Als ich das Forsthaus betrat, fand ich gerade noch die Schlittschuhe, die ich am liebsten trage. Ich schnürte sie mir selber zu und ging auf die Eisbahn. Ich spielte mit Thomas fangen bis Herr Marti kam. Wir machten verschiedene Übungen wie zum Beispiel auf einem Bein fahren. In der Pause gab es Rivella oder Eis-Tee zu trinken. Nach der Pause machten wir Spiele. Beim schwarzen Mann schaffte ich es bis in die vierte Runde, dann hatte es mich. Um drei Uhr war es leider schon fertig. Als ich die Schlittschuhe auszog, waren viele Leute im Forsthaus. Ich konnte sie fast nicht ausziehen, weil ich sie so fest gebunden hatte. Dann ging ich raus und meine Mutter fuhr mich nach Hause.

Lukas Abegglen, 6. Klasse Kienholz

Ich wurde mit dem Auto zur Eisbahn gefahren. Ich ging mit Lea ins Forsthaus und wir suchten einen Platz. Beim ersten Mal schon hatte ich Glück mit der Grösse der Schlittschuhe. Ich zog sie an – damit auch Helm und Handschuhe. Wir stöckelten aufs Eis. Zum Glück fiel ich nicht um! Ich fuhr eine Runde. Plötzlich sah ich Herrn Marti und fuhr zu ihm. Es war schon etwa ein Viertel der Klasse anwesend. Als alle da waren, fingen wir mit den Übungen an. Auf einem Bein stehen oder rückwärts fahren. Um 14.30 Uhr nahmen wir etwas zu trinken. Dann trippelten wir wieder aufs Eis. Wir fuhren uns eine Minute ein. Dann ging es weiter. Jetzt musste Fabio ans andere Ende der Eisbahn. Er rief: „Was mache tär, wenn der schwarz Maan chund?“ Wir fuhren los. Er gab leider keinen. Eine ganze Weile gings so; dann endlich – alle waren gegeben. „Was für ein Glück“ schmunzelten wir. Um 14.50 Uhr durften wir noch 10 Minuten selbst herum fahren. Ich fuhr mit Lea. Als es 15.00 Uhr war, stöckelten wir wieder ins Forsthaus und zogen die Schlittschuhe aus. Ich verabschiedete mich von Herrn Marti und fuhr mit meiner Mutter nach Hause.

Simone Heiniger, 6. Klasse Kienholz



Als erstes fuhr ich mit meinem Velo zur Eisbahn. Ich habe eigene Schlittschuhe, nur dass das klar ist. Das Forsthaus war überladen voll. Ich ging rein und zog die Schlittschuhe an. Anschliessend ging ich auf's Eis und fuhr los. Ein wenig später kam Herr Marti und dann ging's los. Wir haben viele Übungen gemacht. In der Pause hat es Rivella gegeben. Das tollste Erlebnis war, dass ich den Christiania-Schwung zum Bremsen gelernt habe.

Quirin Thöni, 4. Klasse Kienholz

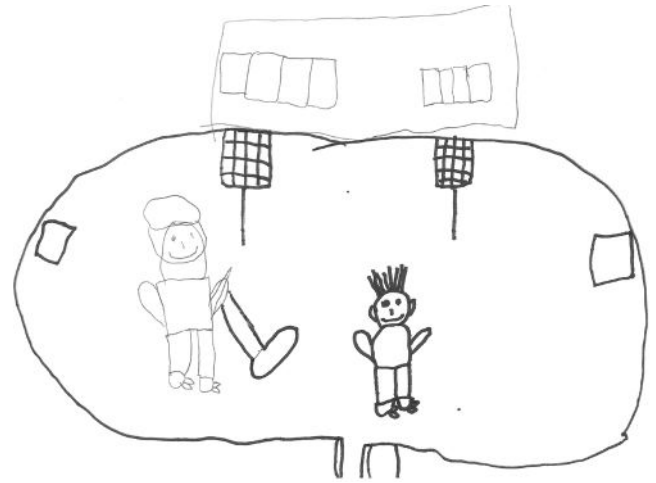


Es war schön. Wir haben Tee getrunken,
Es hat Spass gemacht, Ich bin schnell ge-
fahren. Wir waren auf der Eisbahn.



Es war schön auf der Eisbahn.
Wir haben Tee getrunken.
Und am Schluss waren wir müde.

Texte und Zeichnungen zum Ausflug auf die Eisbahn von Schülerinnen und Schülern der Basisstufe Brienz Dorf.



Auf der Eisbahn wars cool.
Ich war das erste Mal 2013
auf der Eisbahn.

Waldfasnacht

Der Kindergarten Kienholz feierte am 8. Februar die traditionelle Waldfasnacht. Der Frühling war zwar noch weit entfernt!

Es war sehr stimmungsvoll mitanzusehen wie ein fröhlicher Umzug von 14 fantasievoll verkleideten Kindern sich mühsam durch den hohen, glitzernden Schnee fortbewegte. Im tief verschneiten Wald assen wir unsere herrlichen, noch warmen Hefewaffeln und wurden zwischendurch von einem leisen Schneestaub, welcher von den Tannen hinunter wehte, fein berieselt.

Katharina Zeller-Glaus



Der Frühling ist noch unter tiefem Schnee versteckt.



Bild links: Der König schaut zu, wie die Maus ihren Zaubertee kocht.

Bild rechts: Die Fee Lia.



*Bild links: Hexe und Fee gesellen sich zu einander.
Bild rechts: Das ist meine Suppe.*



Drache, Bär, Clown und Cowboy haben es faustdick hinter den Ohren.



*Bild links: Die Fee Lucie
Bild rechts: Auch der Cowboy hat Durst.*



*Bild oben: Schnee schmelzen über dem Feuer.
Bild unten: Kindergarten Kienholz feiert Waldfasnacht.*



Unser neues Schullogo

Der Weg zum neuen Logo

Das Schullogo zeigte bisher das Schulhaus der Oberstufe in einer grafischen Vereinfachung. Die Grafik war etwas in die Jahre gekommen und wurde in vielerlei unsachgemässen Abwandlungen auf Dokumenten platziert. Zudem lag kein Originaldokument mehr vor. Ein Wechsel auf ein neues Schullogo war deshalb schon seit längerer Zeit Wunsch der Schulleitung und der Lehrerschaft.

Der Zufall spielte uns in die Hände. Vinzenz Wolf, der eine längere Stellvertretung an der Sekstufe absolvierte, erwies sich auch als ausgebildeter Grafiker. Im ungezwungenen Gespräch stiessen wir auf die Möglichkeit, gemeinsam ein neues Schullogo zu erarbeiten. Es bildete sich eine kleine Arbeitsgruppe bestehend aus der Schulleitung Regina Graf und Fredel Fischer, sowie den Lehrpersonen Alexandra Woodtli, Suzanne Hösli und Menk Zingg. An einem ersten Treffen steckte die Arbeitsgruppe die Rahmenbedingungen ab: Das Logo sollte sowohl ein Symbol wie auch die Schrift „Schule Brienz“ tragen, in verschiedenen Grössen wirken und in erster Linie in schwarz-weiss einsetzbar sein. Vinzenz Wolf wollte daraufhin vor allem mehr über die Schule Brienz erfahren, was uns an unserer Schule wichtig ist, was unsere Schule auszeichnet. Mit einem Haufen Ideen und Informationen im Gepäck machte sich Vinzenz Wolf daran, erste Entwürfe für das Logo zu entwickeln. Die ersten Beispiele enthielten vor allem geometrische Figuren, Spiralen, zwar der Natur nachempfunden, aber stark vereinfacht und geometrisch stilisiert. In einem weiteren

Treffen mit der Arbeitsgruppe kristallisierte sich heraus, dass für die Schule Brienz ein Logo mit einer natürlicheren, weniger geometrischen Prägung gewünscht wird. Die Idee der Spirale kam aber allgemein gut an. Ein einfacher Pinselschwung, der ebenfalls in den ersten Entwürfen enthalten war, wurde als Grundlage zur Weiterarbeit bestimmt. Also schwang Vinzenz weiterhin den Pinsel. Zum Schluss konnten sich alle Beteiligten mit einem einfachen Pinselschwung anfreunden. Als passende Schrift wählte Vinzenz Wolf den Zeichensatz „Brown“, welcher nun auch die Drucksachen der Schule Brienz prägt.

Zur Bedeutung des Logos

Das Logo, ein einfacher Pinselschwung mit schwarzer Farbe zeigt, was für uns die Schule Brienz auszeichnet. Die Natürlichkeit des Logos erinnert an den Bezug zur Natur und zur ländlichen Umgebung. Gleichzeitig beinhaltet der Pinselschwung aber auch den Schwung, mit dem an der Schule Brienz unterrichtet wird und den Elan, mit welchem die Schülerinnen und Schüler mitarbeiten. Die Öffnung im Schwungbogen soll die Offenheit der Schule Brienz für Neuerungen darstellen: Im Bogen lassen sich die Neuerungen auffangen und durch den Pinsel „filtern“. Nicht zuletzt stellt das Logo den Bezug zu den musischen Fächern dar: der Pinsel für die gestalterischen Fächer, den Schwung für Bewegung im Unterricht.

Menk Zingg

Geschenk des Frauenvereins an die Schule Brienz

Vor Weihnachten durften alle Schülerinnen und Schüler der Schule Brienz im Kinotheater einen Film geniessen. Die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe sahen den Film „Peterchens Mondfahrt“, diejenigen der Mittelstufe „Momo“, während die Oberstufe den Film „Intouchables“ geniessen durfte.

Der Frauenverein Brienz hat uns allen ein ganz spezielles und unvergessliches Geschenk gemacht. Herzlichen Dank!

Stimmen zum Film „Intouchables“ aus der Klasse 7b:
„Der Film war sehr interessant, humorvoll und gefühlvoll. Dass es sich um eine wahre Geschichte handelt, ist äusserst speziell. Wir hoffen, dass es wieder einmal einen so tollen Kinotag geben wird. Uns hat dieser Film sehr gefallen und wir bedanken uns ganz herzlich beim Frauenverein Brienz.“

Liora, Elena, Nina und Lisa, 7b

„Der Film war sehr lustig! Der lustigste Teil war für uns, als der Pfleger Driss den heissen Kaffee über das Bein des behinderten Philippe leerte. Auch den Gleitschirmflug fanden wir lustig, denn da machte es Philippe so richtig Spass und Driss zeigte, dass er eher Angst hatte.“

Simon, Marco, Patrick und Patric, 7b

„Intouchables war ein sehr gefühlvoller und lustiger Film. Es war eine tolle Abwechslung zum eigenen Leben. Wir danken dem Frauenverein Brienz, der uns diesen Film gespendet hat. Merci !!“

Alexandra, Pamela, Charlotte und Cheyenne, 7b

„DANKE! Wir danken dem Frauenverein dafür, dass wir den Film „Intouchables“ sehen durften. Der Film hat

uns sehr gefallen! Wir würden uns freuen, wenn wir wieder einmal so einen Film sehen dürften. Und nochmals ein grosses Dankeschön!“

Sara, Simone, Nicole und Natascha, 7b

„Wir fanden den Film lustig. Die Hauptpersonen sind Driss, ein Afrikaner, der so ganz anders ist als der reiche Tetraplegiker Philippe und doch kommen sie gut miteinander aus. Driss ist in armen Verhältnissen aufgewachsen, während Philippe sehr reich ist; er hat aber in früherem Alter seine Frau verloren. Als wäre dies nicht schon schlimm genug, bleibt er, nach einem Gleitschirmunfall, noch an Armen und Beinen gelähmt. Trotz der Differenzen wurden sie Freunde und hatten es lustig miteinander.“

Ylli und Jan, 7b

„Der Film war lustig, aber manchmal auch traurig. Ich finde es beeindruckend, dass es eine wahre Geschichte ist.“
„Ich fand es cool, dass wir mal mit der ganzen Schule ins Kino gehen konnten und wir dort nicht eine langweilige Dokumentation schauten, sondern einen lustigen Film. Es

war mal was ganz anderes.“

„Die ganze Oberstufe durfte den Film „Intouchables“ schauen, den wir vom Frauenverein geschenkt bekommen hatten. Dieser Film war sehr lustig, und ich fand es sehr toll, dass wir diese Möglichkeit bekamen, ihn zu sehen.“

„Ich fand es cool, dass wir einen Film im Kino schauen durften, das war mal etwas ganz anderes. Aus meiner Sicht ist dieser Film sehr gut, denn auch, wenn ich ihn mehrmals schaue, er bleibt witzig.“

„Der Film war sehr lustig. Mir hat es auch gefallen, mit den Kollegen im Kino zu sein. Im Film ging es um einen Mann namens Driss, der zu einem gelähmten reichen Mann als Pfleger arbeiten geht...“

„Der Film „Intouchables“ ist geeignet für Jung und Alt; er zaubert jedem ein Lächeln ins Gesicht. Ein junger, armer Mann muss sich bewerben, damit er Arbeitslosengeld bekommt. Und genau in dem Moment, als er denkt: „Diese Stelle krieg ich nie!“, bekommt er sie.“

„Der Film war sehr lustig, und ich musste oft lachen. Ich dachte zuerst, dass der Film langweilig sei. Aber als ich ihn sah, fand ich ihn sehr lustig. Auch die Lehrer brachte er zum Lachen.“

Klasse 8b

Talentschuppen

Am 5. und 6. März 2013 nutzten die Jugendlichen der Oberstufe Brienz die Gelegenheit, ihr Talent öffentlich zu präsentieren. Aus dem traditionellen „Winterkonzert“ entstand unter der Leitung von A. Eggenberg und G. Schneider der „Talentschuppen 2013“.

In der kleinen Sporthalle begann die Vorstellung mit einer professionellen Begrüssung der Gäste durch die Schülerinnen der Klasse 8a, welche übrigens als Klasse auch den Flyer gestaltet, die Organisation des Anlasses und viele weitere Aufgaben übernommen hat.



Michelle, Jana, Milena, Noemie, Natalie und Céline

Den musikalischen Auftakt übernahmen die Klassen 7bc mit einem überzeugend gesungenen „Halleluja“ (Savannah Outen), welchem der kraftvoll fetzig hingelegte Song „Tage



Die Schülerinnen und Schüler der Klassen 7b und 7c.

wie diese“ (Die Toten Hosen) folgte. Darauf ertönte das Stück der Klasse 7a: „I Follow Rivers“ (Lykke Li). Die sicheren Knabenstimmen, die Musiker an den Keyboards und am Schlagzeug sowie das feinfühlig Bratschenspiel entführten die einen oder anderen Besucher vielleicht gar in eine frühlingshafte Landschaft, gerade an jenen Fluss.



Die Band der Klasse 7a.



Die Klasse 7a

Und nun wurde das grösste Fussballtalent unserer Schule, Patrick Abegglen, interviewt. Zwei Zuschauer durften auch wetten, wie lange er mit dem Fussball jonglieren könne; er ging die Wette ein und demonstrierte sogleich sein Talent, das alle in Staunen versetzte.



Die Auserwählten aus dem Publikum geben ihre Tipps ab.

Darauf folgte die Darbietung der Klasse 8c, welche ihr Können mit dem Song „Revenge“ zeigte. Es überzeugten die starken Mädchenstimmen, die gekonnte Begleitung der Jungs sowie der Rap von Jan Hügli.



Bild oben: Die Band der Klasse 8c und Jan Hügli bei seinem Solopart.

Bilder unten: Die Klasse 8c.



Nach dem Hochziehen der Zwischenwand begab sich das Publikum hinüber in die grosse Halle, wo Talente aus Tanz und Sport zu sehen waren. Auf der Bühne begann der „Tanz 1“. Die Mädchen knieten wartend, um sich dann in klar koordinierten Bewegungen sicher zu bewegen bis das Schlussbild in Form einer grossen Blüte entstand. Cheyenne Schmid und Andrea Luchs (Kl. 8c) zeigten zur ausgewählten Musik eine perfekt einstudierte Aerobic-Gymnastik. Das Team „Tanz 2“ der 8. u. 9. Klassen wirkte witzig, verspielt, sogar während den Liegestützen. Die „Zirkus / Akroshow“ der Klasse 8b begann mit den Mädchen am Barren und den Bodenübungen und im Hintergrund war der Diabolo-Spieler zu sehen. Ein Rhythmus-Wechsel und ein Wechsel des Musikstils erfolgte: Die Trampolinspringer holten Anlauf, hoben ab und zeigten kunstvolle Sprünge und Drehungen mit sicherer Landung! „Sporttalente 7abc“: Badminton wurde hoch oben auf den Schwedenkästen gespielt; auf einem Board balancierend, spielte jemand Tennis; zwei Knaben bewegten sich mit verschränkten Beinen auf ihren Knien vorwärts; die Bodenübung der Mädchen verlangte von ihnen einen Spagat und ihr Schlussbild zeigte eine Pyramide. Die Knaben übten sich schliesslich im Streetball, doch vor dem Abwurf des Balls erfolgte ein Sprung übers Trampolin mit Landung auf der Matte.



Impressionen aus der Akroshow der Klasse 8b.

Nach der Show der Sport- und Tanztalente setzte sich die Klasse 9c mit „Easy“ (Cro) sehr gekonnt in Szene. Die Musiker an Keyboards, Gitarren und Schlagzeug, die Sängerinnen und Sänger bildeten musikalisch eine gut klingende Einheit, die von Dorentin Balajs Rap gekonnt angeführt wurde.



Die Klasse 9c.

Die Band der Kl. 9c und das folgende Stück „Los“ (Rammstein) wurden danach von Jan-Henrik Piede vorgestellt. Mit viel Engagement, genauen, musikalisch und rhythmisch fordernden Passagen und einem von Reto Gartwyl präzise skandierten Text, zeigen alle Jungs, dass sie ganz hinter ihrem Projekt stehen.



Raphael Schüpbach, Reto Gartwyl, Alain Eggenberg und Jan-Henrik Piede (versteckt am Schlagzeug).

Die Klasse 9b hat das Lied „Young wild and free“ (Snoop Dogg and Wiz Kha) gewählt. Es geht darum, dass man alles locker nehmen und sich jung, wild und frei fühlen sollte. Die Klasse 9b sang mit einem vollen Klang, der mit der Botschaft des Textes wirklich übereinstimmte.



Bilder oben und unten Die Klasse 9b



Daran anschliessend wurden die beiden bekannten Sporttalente der Oberstufe Brienz interviewt: Patrick Abegglen (8a), Fussball, und Adrian Willi (9a), Ski Alpin: Beide berichteten über ihre Trainings und das Kunststück Schule und Spitzensport miteinander zu verknüpfen.

Mit „Ravers in the UK“ (Mania) bot die Klasse 9a einen „gute Laune-Song“ dar. Der Wechsel zwischen den beiden Themen der Vorsingenden, dem Song mit dem melodischen Teil der Mädchen und den eingeschobenen

Bild rechts: Markus Hofmann, Marlo Amacher und Reto Gartwyl

Wortfolgen der Knaben, welche dann immer wieder mit den Instrumentalisten zusammenfanden, dies ergab eine überzeugende Darbietung.



Bilder oben und unten Die Klasse 9a



Die Band der Schule Brienz stellte sich mit zwei Stücken vor: „Amaranth“ (Nightwish) und „Know your Enemy“ (Green Day). Bald wurde es Zeit, Abschied zu nehmen. Die Schulleiterin Regina Graf dankte allen Anwesenden für den Besuch und stellte das neue Logo der Schule Brienz vor.



Markus Hofmann, Charlene Strauss, Marlo Amacher und Reto Gartwyl (am Schlagzeug).

Zum Abschluss sangen alle Klassen den Song „Erwachsen sein“ (Peter Maffay, Bushido, Sido), dies im Wechsel mit dem schnellen, überzeugenden Rap von Dorentin Balaj.

L. Edela Carpitella



Schulorganisation 2013/14

Kindergarten

Ab August 2013 wird der zweijährige Kindergarten für alle Kinder ab vier Jahren obligatorisch. Als Stichtag für das Einteilen der Schuljahrgänge galt bis letztes Jahr der 30. April. Momentan haben alle Gemeinden drei Jahre Zeit, um den Stichtag vom 30. April auf den 31. Juli zu verschieben. Jede Gemeinde kann nach einem für sie geeigneten System vorgehen. Bei uns wollen wir den Wechsel des Stichtages möglichst einfach machen. Im Sommer 2015 werden wir in der Gemeinde Brienz diesen Stichtag vom 30.4. auf den 31. Juli verschieben. Im Jahr 2013 und 2014 können Eltern, deren Kinder zwischen April und August geboren sind, selber entscheiden, ob ihr Kind nach dem alten oder neuen Stichtag in den Kindergarten eintritt. Per Gesetz geregelt ist, dass ab dem 1. August 2015 alle Kinder, die bis am 31. Juli vier Jahre alt werden, jeweils Mitte August mit dem Kindergarten beginnen. Die Eltern können ein Gesuch stellen und ihr Kind ein Jahr später mit dem zweijährigen Kindergarten beginnen lassen. Vorgesehen ist, dass alle Kinder zwei Jahre den Kindergarten besuchen und anschliessend in die erste Klasse übertreten. Die Kinder können in einem reduzierten Pensum mit dem Kindergarten beginnen. Dieses Pensum kann in Absprache mit der Schule auch während des Jahres angepasst werden.

Primarschule

Wie vor einem Jahr angekündigt, führen wir die dritte Klasse 4-6 im Kienholz nicht weiter. Wir haben im Kienholz momentan sinkende Schülerzahlen und in der

mittelfristigen Planung ist vorgesehen, dass im Kienholz noch vier Klassen unterrichtet werden. Im Hinblick auf die jetzige Klassenschliessung haben wir bereits im vergangenen Jahr in einigen Fächern die Klassen teilweise zusammengelegt. Die Eltern der betreffenden Kinder sind über die neuen Klassenzusammensetzungen direkt informiert worden. Im kommenden Schuljahr wird die Organisation in der Primarstufe in beiden Schulhäusern (fast) gleich sein. Wir werden je zwei parallele Klassen für die 1.-3. Klasse und die 4.-6. Klasse an beiden Standorten haben. Im Dorf führen wir zusätzlich die Basisstufenklasse.

Sekundarschule

Im kommenden Schuljahr werden die 18 Schülerinnen und Schüler der 7. Sek und Spezsek als eine Klasse geführt. Innerhalb des Klassenunterrichtes wird nach Niveau differenziert beurteilt werden. Weiter werden bei allen Klassen verschiedene Lektionen zusammengelegt ähnlich wie im laufenden Schuljahr.

Bei allen Stufen können die Wahlfächer im jetzigen Umfang angeboten werden. Die Wahlfächer der Primarstufe werden im Bereich Sport und Werken Textil als Kurse ausgeschrieben. Auf der Sekundarstufe werden einige der Wahlfächer während eines Semester als Doppellektion angeboten. So stellen wir sicher, dass möglichst alle Kinder die gewünschten Wahlfächer besuchen können und (fast) keine Wartezeiten entstehen.

Regina Graf

Tagesbetreuung

Wir von der Tagesbetreuung Brienz wollen uns etwas vorstellen: Wir sind zu Stosszeiten 16 Schüler/innen, welche in der Tagesbetreuung am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag zwischen 12.00 und 18.00 Uhr ein und ausgehen. Wir essen zusammen zu Mittag – das Essen wird vom Altersheim Birgli geliefert – spielen zusammen, tollen zusammen herum und machen natürlich auch unsere Hausaufgaben. Manchmal geht es echt stürmisch zu und her, vor allem, wenn noch die kleine Emma mittollt. Emma ist unsere kleine Welpen-Hündin, 4 Monate alt, welche auch gerne dabei ist, wenn's lustig zu und her geht.

Tja, am liebsten haben wir natürlich Freizeit, wenn wir in die Tagesbetreuung kommen: Wir plaudern zusammen, erzählen uns Witze, machen Gesellschaftsspiele, spielen mit Playmobil oder der Duploisenbahn, spielen Verstecken, machen 1000teilige Puzzles -bis uns schwindlig wird - basteln, malen, machen Kreuzworträtsel oder stricken

sogar(!!!) oder wir tollen draussen mit den Rollerblades oder im Schnee herum bis uns die Finger fast abfrieren. Manchmal ziehen wir uns auch gerne mal zurück und hören ungestört Musik oder spielen auf dem Nintendo oder Computer.



Und dann gibt es auch noch das Zvieri – da haben wir auch schon gebacken oder sonst was Leckeres kreierte, so z.B. Wähen, Geburtstagskuchen, Crêpes oder dann die Lebkuchenhäuser, an denen unsere Leiterin fast die Nerven verloren hatte... Tja, sie sahen zwar nicht so toll aus, aber essen konnte man sie. Nächstes Jahr werden wir einen Profi haben, der uns beisteht.



Am Freitag vor den Ferien gibt es immer was Spezielles, z.B. Kino oder im Sommer auch mal einen Ausflug z.B. zum Ballenberg, wenn bereits schulfrei ist am Nachmittag.



Zu erwähnen ist natürlich auch unser Elternabend, an dem wir älteren Schüler selber gekocht haben! Wir haben unsere Eltern mit einem Dreigangmenü verwöhnt und Raphael Schüpbach und Peter Rubi haben sogar ein selbstgemachtes Mousse au Chocolat gemacht. Das war echt lecker!! Nun, es gäbe noch viel zu erzählen. Schaut doch mal rein oder kommt uns doch mal besuchen!

Eure Schüler/innen der Tagesbetreuung



Unsere Tagesschule sucht gut erhaltene Spielsachen für Drinnen und Draussen!



Wir sind am
Montag, 12.00 – 16.00 Uhr
Dienstag, Donnerstag und Freitag 12.00 – 17.45
Uhr
im Max Burihaus.
VIELEN DANK!

Umfrage Hausaufgaben

Die Schule Brienz hat im November 2012 eine Umfrage zu den Hausaufgaben gemacht. Die Fragebogen wurden an alle Kinder der Schule Brienz abgegeben. Das Beantworten der Umfrage war für alle Eltern freiwillig und die Eltern konnten anonym antworten. Von den 296 Fragebogen wurden 180 Fragebogen beantwortet, was einem hohen Rücklauf entspricht.

Die Eltern hatten Gelegenheit zu folgenden Aussagen oder Fragen ihre Meinung zu äussern:

- Wir sind über das Hausaufgabensystem der Klasse informiert.
- Wir kennen die Hausaufgaben unseres Kindes immer.
- Unser Kind kann die Hausaufgaben selbständig planen und die Zeit gut einteilen.
- Unser Kind benötigt bei der Erledigung der Hausaufgaben Hilfe.
- Für die Erledigung der Hausaufgaben benötigt unser Kind pro Woche wie viel Zeit?
- Aus unserer Sicht sollte eine begleitete Hausaufgabenstunde in der Schule eingeführt werden.
- Die Menge der Hausaufgaben ist für unser Kind angemessen.
- Der Schwierigkeitsgrad der Hausaufgaben ist für unser Kind angemessen.
- Die Hausaufgaben unseres Kindes sind für die Familie eine Belastung.
- Bei welchen Fächern gibt es mit Hausaufgaben Schwierigkeiten?

Zu einzelnen Fragen konnten die Eltern auf einer Viererskala (ja, teilweise ja, teilweise nein oder nein) ankreuzen und so ihre Sicht zum jetzigen Stand angeben. Bei einigen Fragen haben wir zudem nach dem Veränderungsbedarf gefragt und dabei die gleiche Skala benutzt.

Die Eltern hatten zudem die Gelegenheit bei den beiden Fragen „Was bewährt sich aus Ihrer Sicht betreffend Hausaufgaben?“ und „Ihre Wünsche, Anliegen und Verbesserungsvorschläge“ die Situation rund um die Hausaufgaben in ihrer Familie näher zu beschreiben. Neben den schematisch erfassten Aussagen sind diese Texte für die Schule sehr wertvoll, da sie viele Informationen und Hinweise für die Weiterarbeit der Schule zum Thema Hausaufgaben enthalten.

Die Resultate

Die Resultate sind pro Jahrgang in einer Tabelle erfasst worden. Alle Lehrkräfte konnten Einsicht in diese anonymisierte Zusammenstellung der Resultate nehmen und hatten keine Einsicht in die originalen Antwortbogen.

Eine Arbeitsgruppe der Lehrkräfte hat anschliessend die Resultate interpretiert. Bei der Interpretation der Resultate gibt es die Grundsatzfrage, ob „teilweise ja“ oder „teilweise nein“ jeweils ganz dem Anteil Ja oder dem Anteil Nein zugeordnet wird. Bei hohen Ansprüchen werden nur die „reinen“ Ja-Stimmen als erstrebenswertes Ziel gewertet, da bei allen anderen Antworten irgendein Vorbehalt gemeldet wird. Bei mittleren Ansprüchen werden auch alle „Teilweise-Ja-Stimmen“ als Zustimmung gewertet, da die Zufriedenheit der Eltern in dieser Antwort überwiegt. Im Text wird teilweise zwischen einem hohen Anspruch und einem mittleren Anspruch unterschieden. Bei den Nein-Stimmen wird sinngemäss das gleiche Auswertungsschema angewendet.

Die Darstellung der Resultate

Bei der Darstellung der Resultate werden abschnittsweise die Resultate von zwei bis drei Aussagen zusammengenommen. In einem Text ist eine kurze Zusammenfassung der Resultate für die ganze Schule verfasst und anschliessend pro Stufe teilweise ergänzt. Diese Ergänzungen bestehen aus weiteren allgemein gültigen Angaben für die Stufe oder aus exemplarischen Elternbeiträgen, die stellvertretend für alle Antworten der betreffenden Stufe von der Arbeitsgruppe ausgewählt wurden. Als Unterstufe gelten die 1.- 3. Klasse, als Mittelstufe die 4.-6. Klasse und die Sekundarstufe umfasst alle Klassen der 7.- 9. Schuljahre.

Aussagen a

- Wir sind über das Hausaufgabensystem der Klasse informiert.
 - Wir kennen die Hausaufgaben unseres Kindes immer.
- Die Eltern sind während der Primarstufe mit den verschiedenen Hausaufgabensystemen grossmehrheitlich informiert, obwohl ein Drittel der Eltern bei hohem Anspruch oder ein kleiner Teil der Eltern bei mittlerem Anspruch die Hausaufgaben nicht immer genau kennt. Etliche Familien möchten über die Hausaufgaben des Kindes besser informiert sein. Bei der Sekundarstufe hat es mehr Eltern, die mit dem Hausaufgabensystem nicht einverstanden sind und die Eltern haben weniger Kenntnis über die Hausaufgaben als die Eltern der Primarstufe. Nur eine Minderheit der Eltern der Sekundarstufe kennt bei hohem Anspruch die Hausaufgaben der Kinder wirklich genau. In diesen beiden Aussagen melden die Eltern der Sekundarstufe mehr Veränderungsbedarf an als die Eltern der Primarstufe.

Ergänzend Unterstufe:

„Ich wüsste gern immer genau, welche Hausaufgaben unser

Kind hat, da es sich nicht immer an die Hausaufgabenaufträge erinnert und nicht alle Hausaufgaben auf dem Wochenblatt vermerkt sind. Unser Kind stört das aber nicht....!“

„Unser Kind hat einen perfekten Hausaufgabenplan. Die Hausaufgaben sind so gestellt, dass unser Kind sie alleine lösen kann.“

Aussagen b

- Die Menge der Hausaufgaben ist für unser Kind angemessen.
- Der Schwierigkeitsgrad der Hausaufgaben ist für unser Kind angemessen.
- Die Hausaufgaben unseres Kindes sind für die Familie eine Belastung.

Laut den Ergebnissen der Umfrage ergeben sich mit zunehmenden Alter der Schülerinnen und Schüler (SuS) vermehrt Schwierigkeiten rund um die Hausaufgaben. Nach dem ersten Schuljahr melden rund ein Drittel aller Eltern, dass die Menge und der Schwierigkeitsgrad der Hausaufgaben nicht ganz optimal sind. Interessanterweise werden in diesen Bereichen trotzdem wenige Veränderungen gewünscht.

Unterstufe ergänzend:

„Wochenplan Hausaufgaben schätzen wir sehr (stimmt für uns). Die Menge der Wochenplan-Hausaufgaben können der Tagessituation angepasst werden. Bedingt aber, dass eine erwachsene Person beim Einteilen hilft.“

„Wir finden es toll, dass bei der Hausaufgaben-Menge auf die Schulaktivitäten Rücksicht genommen wird.“

Mittelstufe ergänzend:

Die Menge und der Schwierigkeitsgrad sind für die meisten SuS angemessen. Trotzdem sind für einen Drittel der Familien die Hausaufgaben eher eine Belastung.

Oberstufe ergänzend:

Der Schwierigkeitsgrad und die Menge werden zu einem grossen Teil als angemessen erachtet.

Aussagen c

- Unser Kind kann die Hausaufgaben selbständig planen und die Zeit gut einteilen.
- Unser Kind benötigt bei der Erledigung der Hausaufgaben Hilfe.

Eine Mehrheit aller Kinder ist bei der Planung und beim Einteilen der Hausaufgaben bei hohem Anspruch auf Unterstützung angewiesen und nur eine Minderheit aller Kinder kann die Hausaufgaben wirklich ohne Hilfe erledigen. Die Wochenpläne für die Hausaufgaben werden unterschiedlich beurteilt. Die einen Eltern schätzen, dass die Zeit etwas freier eingeteilt werden kann, während andere

Eltern ihr Kind überfordert sehen und die Einteilungen für das Kind oder gemeinsam mit dem Kind machen. Die unterschiedlichen Auffassungen werden im folgenden Aussagen beschrieben:

„Hausaufgaben/Wochenplan für die ganze Woche ist für uns sehr familienfreundlich, wir machen auch gerne mal übers Wochenende etwas, wo wir Zeit haben.“

„Unser Kind muss sich noch mit dem Wochenplan anfreunden. Momentan erkennt es bloss den Berg des Wochenpensums und kann sich die Erledigung in Tagesetappen schlecht vorstellen.“

Unterstufe ergänzend:

„Bei uns gelten fixe Hausaufgabenzeiten und zwar nach dem Mittagessen. Aufgaben werden immer vor privaten Aktivitäten erledigt. Wir sitzen am Küchentisch und unser Kind mache die Hausaufgaben, so wäre ich da, wenn Fragen sind, was bis jetzt selten vorkommt.“

Mittelstufe ergänzend:

„Tägliche Hausaufgaben sind besser als Wochenplan.“

Oberstufe ergänzend:

Mit zunehmendem Alter können die Kinder die Aufgaben selbstständig planen und benötigen weniger Hilfe als auf der Primarstufe.

Aussagen d

- Für das Erledigen der Hausaufgaben benötigt unser Kind pro Woche wie viel Zeit?
- Aus unserer Sicht sollte eine begleitete Hausaufgabenstunde in der Schule eingeführt werden.

Im Lehrplan des Kantons Bern stehen zum Thema Hausaufgaben unter anderem folgende Angaben: Sofern Hausaufgaben erteilt werden, dürfen bei der zeitlichen Bemessung folgende Werte nicht überschritten werden:

1./2. Klasse	1,5 Stunden pro Woche
3./4. Klasse	2 Stunden pro Woche
5./6. Klasse	3 Stunden pro Woche
7. bis 9. Klasse	4 Stunden pro Woche

Unterstufe:

Der durchschnittliche Zeitbedarf für Hausaufgaben liegt bei ungefähr einer Stunde pro Woche. Ein grosser Teil der Eltern würde eine begleitete Hausaufgabenstunde begrüssen. Doch sprechen sich auch etliche Eltern dagegen aus.

„Zeitfenster von 20 Minuten. Ruhige Umgebung. Möglichst nach dem Mittagessen, resp. direkt vor der Nachmittagschule erledigen.“

Mittelstufe:

Die meisten SuS erledigen die Hausaufgaben in weniger als

der im Lehrplan vorgesehenen Zeit. Die Eltern erwähnen, dass sich fixe Hausaufgabenzeiten bewähren. Rund die Hälfte der Eltern wünscht sich eine Hausaufgabenstunde.

Oberstufe:

Durchschnittlich arbeiten die Kinder während drei Stunden an den Hausaufgaben, wobei einige Kinder bis zu einer Stunde aufwenden. Eine Hausaufgabenstunde wird nicht explizit gewünscht, käme aber etlichen Eltern entgegen.

Fragen

- Bei welchen Fächern gibt es mit Hausaufgaben Schwierigkeiten?

Unterstufe:

Einzelne Eltern geben an, dass ihr Kind Schwierigkeiten bei den Deutsch- und Mathematikaufgaben hat. Unsicherheiten gibt es zudem beim Frühfranzösisch in den dritten Klassen.

Mittelstufe:

Frühfranzösisch in der vierten Klasse, in der fünften und sechsten Klasse werden weniger Schwierigkeiten gemeldet.

Oberstufe:

Mathematik und Französisch

Viele Eltern haben schon sehr viel Erfahrung im Bereich Hausaufgaben und beschreiben die Situationen differenziert. Je nach Kind und Familienkonstellation braucht es manchmal besondere Rezepte, damit alle Aktivitäten einer Familie nebeneinander Platz finden. Die Eltern der Primarstufe beschreiben häufig, dass die Hausaufgaben direkt nach dem Mittagessen, manchmal noch vor der Nachmittagschule, erledigt werden. Aus vielen Beschreibungen ist zu entnehmen, dass die Eltern häufig anwesend sind. Die Begleitung der Kinder reicht von der blossen Anwesenheit einer erwachsenen Person bis zu einer intensiven Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kind.

- Was bewährt sich aus ihrer Sicht bei den Hausaufgaben?

Unterstufe:

„Ruhige Umgebung, fixe Aufgabenzeiten, genügend Zeit.“

„Hausaufgaben möglichst kurz nach dem Mittagessen erledigen. Somit hat unser Kind am Nachmittag genügend Zeit zum Spielen, Zeichnen, Basteln.“

„Fixe Aufgabenzeiten sind wichtig. Zudem hilft eine ruhige Umgebung, was bei mehreren Kindern in der Familie manchmal schwierig ist.“

„Optimal eingerichteter Arbeitsplatz im Kinderzimmer.“

Mittelstufe:

„Erreichbar sein als Eltern > dabeisitzen. Aufgabenzeit, Arbeitsplatz.“

Oberstufe:

Ruhiger Arbeitsplatz, Hausaufgabenheft, Anwesenheit der Eltern zur Unterstützung und Kontrolle, gute Planung, die in den unteren Klassen gelernt werden kann.

„Geregelte Zeit für die Hausaufgaben. Am besten nach dem Mittagessen. Aufgeräumter Arbeitsplatz – keine Musik oder nur leise hilft, das Ganze mit Freude anpacken.“

„Einteilen der Hausaufgaben, damit nicht alles in letzter Minute gemacht werden muss. Führen eines Hausaufgabenheftlis.“

„Unsere Kinder lernen am besten bei Musik und am Abend.“

Wünsche / Anliegen / Verbesserungsvorschläge von den Eltern

Eltern tragen mit ihrer Haltung zum schulischen Lernen und mit der Unterstützung ihrer Kinder wesentlich zum Schulerfolg bei. Die Eltern wie die Schule verfolgen das Ziel, dass ein Kind in allen Bereichen möglichst viele Lernfortschritte macht. Die vielen Anregungen und Vorschläge sind hilfreich für das Weiterentwickeln der Zusammenarbeit Elternhaus und Schule.

Unterstufe ergänzend:

„Hausaufgaben sollten in der Schule erledigt werden, damit zu Hause mehr Zeit für die Freizeit und Hobby bleibt.“

„Einführen einer Hausaufgabenstunde in der Schule.“

Mittelstufe ergänzend:

„Unser Kind schreibt die Aufgaben unregelmässig ins Aufgabenbüchlein, merkt sich diese meist mündlich > somit schwierig nachzuvollziehen, ob alle Aufgaben i.O. oder Menge i.O.“

„Keine Aufgaben mehr, nur noch lernen für Proben. Das neue Schulsystem fördert das selbständige Lernen bereits.“

„Unser Wunsch ist, dass die Hausaufgaben besser verteilt wären, nicht in der einen Woche sehr viel, in der nächsten fast keine Hausaufgaben zu erledigen sind.“

„Regelmässigkeiten sind gäbig.“

„Haltung: in der Stunde aufpassen und wenig Aufgaben haben, begrüssen wir sehr – bei uns klappt es bis jetzt.“

„Feststellung: Wenn es zufällig passiert, dass zwei bis drei Kinder in einer Woche von Montag bis Freitag ein Diktat lernen müssen, das ist für uns eine Herausforderung. XY hat ein Supersystem fürs Diktat! Zeit von Montag zu Montag oder Dienstag zu Dienstag. Dann hat das Kind sieben Tage Zeit zum Lernen resp. es macht nichts, wenn in einer Woche viel läuft und zB. zwei Tage nicht geübt werden kann!“

Oberstufe ergänzend:

„Gleichmässige Verteilung der Hausaufgaben und der Tests, Hausaufgaben sind erwünscht, an langen Tagen weniger

Hausaufgaben, Schulweg einrechnen“.

„Regelmässige, auf den nächsten Tag zu erledigende Aufgaben, nicht zu viel aufs mal, keine oder wenige Wochenaufträge. Dem langen und strengen Schulweg sollte manchmal auch mehr Beachtung geschenkt werden. Die Zeit, die Aufgaben zu erledigen, fällt bei unserem Kind am Montag und Dienstag knapp aus – Schule bis 16/17Uhr, Heimweg mit Velo, kurz erholen, ja, dann ist schon bald z’Nachtzeit.“

„Tests können besser auf verschiedene Wochentage verteilt werden, anstatt drei Tests am gleichen Tag.“

Die Lehrerschaft und die Schulleitung danken den Eltern für ihr Mitwirken und die vielen Anregungen, die wir aus der Umfrage erhalten haben. Die Schule wird sich weiterhin mit dem Thema beschäftigen. Geprüft werden die Möglichkeiten von Hausaufgabenstunden und verbesserte Informationsmöglichkeiten der Eltern der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe.

Regina Graf

Wissenswertes über Läuse

Es ist gut einiges über das Lausleben zu wissen:

- Kopfläuse sind Hautparasiten des Menschen. Sie ernähren sich nur von seinem Blut.
- Ohne menschliches Blut sterben Kopfläuse nach spätestens 2 Tagen.
- Kopfläuse haben 6 Beine mit starken Klauen, mit denen sie die Haare umfassen.
- Kopfläuse sind gute Kletterer- springen oder fliegen können sie nicht!
- Kopfläuse werden etwa 30 Tage alt. Ihr ganzes Leben verbringen sie auf dem Kopf eines Menschen.
- Aus einem Lausei schlüpft nach 7 bis 10 Tagen eine junge Laus. Nach weiteren 7 bis 10 Tagen ist die Laus geschlechtsreif. Geschlechtsreife Weibchen legen pro Tag etwa 10 Eier oder 100 während ihres ganzen Lebens.
- Lauseier werden gewinkelt an die Seite eines Haares geklebt. Sie haben alle die selbe ovale Form.
- Nissen nennt man die leeren Eihüllen, nachdem die junge Laus geschlüpft ist. Im Volksmund wird mit „Nisse“ jedoch das Lausei allgemein bezeichnet.
- Nissen können noch monatelang im Haar verbleiben; auch nach einer erfolgreichen Behandlung. Die Entfernung der Nissen gehört in jedem Fall zu einer Behandlung.
- Die Eier müssen von einem Lausweibchen an die Haare geklebt werden- man kann nicht einfach „Nissen auflesen“.

Läuse zu haben ist sehr lästig, es ist jedoch keine gesundheitliche Gefahr oder eine Schande. Alle Erwachsenen und Kinder können davon betroffen sein. Wichtig ist, dass die Läuse sich nicht noch weiter ausbreiten können. Deshalb beachten Sie bitte folgende drei Punkte:

1. Die eigene Familie regelmässig kontrollieren. Falls Sie noch nie eine Laus oder Nissen gesehen haben, finden Sie unter www.lausinfo.ch alle Informationen dazu. Im Zweifelsfall lassen Sie sich durch Ihren Hausarzt beraten.
2. Einen Laus- oder Nissenbefall der Klassenlehrkraft oder der Schulleitung melden. Sie und die anderen Eltern der Klasse erhalten dann Merkblätter mit Handlungsanweisungen, damit sich die Läuse nicht weiter verbreiten können.
3. Gehen Sie bitte konsequent nach diesen Merkblättern vor. Die Nissenfreiheit muss so schnell wie möglich bei allen Familienmitgliedern erreicht werden. Einmal wöchentliche Nachkontrollen sind über einen Monat hinaus nötig. Lassen Sie sich bei Unsicherheiten bei Ihrem Hausarzt beraten und im Zweifelsfall nachkontrollieren. Es kann sein, dass sie nach einigen Wochen immer noch Nissen finden. Bis alle Familienmitglieder ganz nissenfrei sind, kann es einige Zeit dauern, auch wenn die Werbungen für die Läusemittel etwas anderes versprechen.

Regina Graf

Jetzt tau(g)ts-Empfehlungen aus der Bibliothek

Jetzt taut's - Die jungen Leserinnen und Leser dieser „Kontakt“ Ausgabe werden beim Titelthema „Es tau(g)t“ sicher sofort an den Film „Jetzt taut's“ aus der Reihe „ice age“ gedacht haben. (Übrigens sind alle vier Teile in der Bibliothek ausleihbar!) Riesenfaultier Sid, Mammut Mani und Säbelzahniger Diego erleben im Film in kürzester Zeit das gewaltige Eis-Schmelzen.

Eine unbequeme Wahrheit – In Wahrheit ist das Schmelzen der Eismassen leider keine so lustige Sache: Wir alle kennen vermutlich das traurige Bild vom Eisbären, der auf einer Eisscholle mitten im Wasser steht. Auch die Cover der Bücher „EINE UNBEQUEME WAHRHEIT“ (2007) von Al Gore und „WIR KLIMAKILLER“ (2006) von Tim Flanery tragen ein solches Foto. Es soll uns auf den ersten Blick die prekäre Situation des Weltklimas und dessen Auswirkungen auf die Natur zeigen.

Über den Klimawandel und den Umgang damit wurden viele Bücher verfasst. Sie zeigen meist nicht nur die missliche Situation auf, sondern auch, was wir dagegen tun könnten. Sich informieren ist ein guter Anfang. In der Bibliothek verfügen wir über Literatur und Filme zum Thema für fast jede Alterstufe. (auch unter: www.bibliothek-brienz.ch) Energiesparend ist das Bücher lesen allemal: es kostet Sie und die Umwelt allerhöchstens den Strom aus der Energiesparlampe!

Petra Brodwolf



Hämmern und sägen

In der Basisstufe haben die Kinder zur Zeit einen Werktsch als Freispielangebot zur Verfügung. Ein Korb mit Holzresten und Schwemmholz steht parat. Nach freien Ideen wird gesägt, geschliffen, gehämmert und verziert.



Michelle, Julia und Mona

„Als Werktsch haben wir eine Holzplatte auf einem Tisch. Toll wäre eine richtige Werkbank.“

Gian



Laura und Maja

„Es hat viele schöne Holzstücke und auch Schwemmholz. Man kann Sachen sägen und zusammen nageln.“

Mona

„Ich habe ein Kampfflugzeug gebastelt. Als nächstes baue ich ein anderes Flugzeug. Dazu brauche ich Holz und Nägel. Es ist cool.“

Mika

„Man kann beim Werk Tisch verschiedene Sachen machen. Zum Beispiel ein Brett, auf das man die heiße Pfanne stellen kann.“

Michelle



Mona und Maja v.l.n.r.

„Am Werk Tisch habe ich schon einen Würfel gemacht. Ich werke gerne, es macht mir Spass. Ich brauche dazu Holz, Filzstift, Säge und einen Nagel.“

Maisha

„Ich säge Holz für ein Kästlein. Die Bretter schleife ich, dann nagle ich alles zusammen. Einmal habe ich mich mit der Säge geschnitten und ein Pflaster gebraucht.“

Maja

„Die Bretter mache ich zusammen, dann kommt eine Schnur dran. Ich schenke es meiner Mama, sie kann es an der Schnur aufhängen.“

Laura

„Ich zeichne auf mein Brett ein Streifenmuster. Es ist etwas schwieriger, als wenn ich auf Papier zeichne.“

Kim



Dominik und Kim v.l.n.r.

„Ich habe an meiner Arbeit gesägt und geschliffen. Dann habe ich ein Loch gebohrt und Nägel eingeschlagen. Kim hat mir beim Bohren das Holz gehalten. Beim Nageleinschlagen habe ich mit dem Hammer den Daumen getroffen. Es hat ein wenig weh getan. Wenn ein Nagel krumm wird, schlage ich ihn wieder gerade.“

Dominik

Lisi Mäder

Abschluss theater der Klasse 9c

Hatten wir sie eingeladen Mister....?

Eine Komödie von Norbert Franck

Als Lady Betsy und Sir Henry zu einer Kurzreise aufbrechen und ihren Landsitz ihrem Sohn Terence und dem trinkenden irischen Butler Fritzgerald zur Aufsicht überlassen, wissen sie noch nicht, was sie damit auslösen. Wie können sie auch ahnen, dass ein entlaufener Straftäter, eine schottische Familie und ein Freund des Hauses für ziemlich viel Aufregung sorgen werden!!!

Wir laden Sie herzlich zu unseren Aufführungen ein und freuen uns auf einen unbeschwerten und fröhlichen Theaterabend mit Ihnen!

Aufführungen: **Montag 25. März und Mittwoch 27. März jeweils um 20.00 Uhr** im Dindlen.

Austretende der Schule Brienz

Sybille Germann

Ich habe im August 2011 die Stelle als Teilpensenlehrerin an der 4.-6. Klasse im Kienholz angetreten. Zusätzlich habe ich das Frühfranzösisch mit den 3. Klässlern eingeführt, was sehr gut gelungen ist. Dies ist sicherlich auch auf die Motivation der Schülerinnen und Schüler und auf die Unterstützung der Eltern zurück zu führen. An dieser Stelle ein herzliches Merci beaucoup!

Letzten Sommer übernahm ich dann die Klassenlehrerfunktion an der 4.-6. b ebenfalls im Kienholz. Die Arbeit mit den Kindern hat mir grosse Freude bereitet, sei dies bei grösseren Anlässen, wie Skitage aber auch alltägliche Situationen wie Wocheneinstiege, Theatersport oder gar das Zähne putzen!

Nach wie vor wichtig ist für mich die Elternarbeit welche mit den Eltern- / Übertrittsgesprächen einen schönen Abschluss fand. Ich wünsche all meinen Schülerinnen und Schülern alles Gute und bin sicher, dass sie eine erfolgreiche Zukunft vor sich haben!

Meine Zukunft führt mich in verschiedene Schulen, wo ich Stellvertretungen geben werde, weiterhin in den Coiffeursalon in Bern und vielleicht sogar auf eine Reise nach Ozeanien.

Sybille Germann



Willy Flück



Willy Flück und Alexandra Woodtli

Wie lange hast du für die Schule Brienz gearbeitet?

Das erste Mal für die Schule war ich im Jahr 1981 tätig, als ich während dreier Monate aushilfsweise als Abwart gearbeitet hatte. Im November 1977 hatte ich beruflich zu der Baugruppe der Gemeinde Brienz gewechselt und wurde von der Gemeinde nach geraumer Zeit zum Stellvertreter des Abwarts gewählt. Als Stellvertreter war ich regelmässig im Schulhaus und musste im Sommer, wenn Fritz Wenger Ferien hatte, Rasen mähen, die Umgebung

und das Schulhaus instand halten. Mitte März 1982 war mein Vorgänger Fritz Wenger verunfallt und wurde ich zum Abwart im Dorf. Offiziell angestellt wurden meine Frau Edith und ich am ersten September 1982.

Warum hast du dich für die Stelle als Abwart beworben?

Weil ich als Stellvertreter schon viele Erfahrungen machen konnte und weil ich die Chance, nicht bis 65 bei Wind und Wetter draussen arbeiten zu müssen, nutzen wollte.

Welche Aufgabenbereiche gehörten zu deinem Amt als Abwart?

Beide Schulhäuser, die Turnhalle, der Pavillon und die Umgebung inklusive Rasenmähen gehörten zu meinen Aufgaben. Bei Stellenantritt musste ich den Rasen noch mit einem Spindelmäher mähen und lief so jedes Mal mehrere Kilometer.

Welche Aufgaben hast du am liebsten erledigt?

Am liebsten hatte ich die Arbeiten draussen, aber alle Aufgaben waren angenehm. Ich gebe zu, dass ein Beruf, den man drinnen ausübt, eine Strafe für mich gewesen wäre.

Wie war der Umgang mit so vielen SchülerInnen für dich?

Meistens war es mit den Schülern sehr angenehm, aber es gab immer wieder Klassen oder einzelne Schüler, welche mir das Arbeiten schwer machten. Am meisten Mühe machte mir, wenn sie mutwillig etwas zerstörten und nicht zu ihren

Dummheiten standen. Wenn mich einer angelogen hat, hat mich das sehr beschäftigt und mir zugesetzt. Ehrlichkeit ist für mich wichtig und das wollte ich den Schülerinnen und Schülern auch mitgeben.

Was war das Ärgerlichste, was du als Abwart erlebt hast?

Ich kann nicht sagen, was das Ärgerlichste war – da fällt mir nichts ein. Es gab Tage, an denen ich meine Arbeit sehr genossen habe und dann gab es natürlich auch Tage, an denen ich am liebsten auf und davon wäre. Dank meinem Landwirtschaftsbetrieb als Ausgleich konnte ich Ärger verarbeiten und abschalten. Meine Frau Edith war mir immer eine grosse Hilfe und hat mir oft ins Gewissen geredet, wenn ich zu lange über eine Situation nachgedacht habe.

Was ist dir besonders geblieben aus deiner Zeit als Abwart?

Am meisten Freude machten mir immer die Primarschüler. Sie grüssten stets fröhlich und freundlich, auch wenn ich sie nicht kannte. Früher ging ich mit den Primarschülern auch ab und zu mit auf eine Schulreise. In einer Projektwoche zum Thema Gletscher begleitete ich eine Klasse in die Lauteraarhütte.

Kannst du uns eine lustige Anekdote erzählen?

In meinem ersten Jahr habe ich in den Winterferien die Heizung zurückgedreht. Als es sehr kalt wurde, wurde ich unruhig und ging ich nach Neujahr ins Schulhaus, um sie wieder aufzudrehen. Alle Schulzimmer wurden wärmer, ausser die drei auf der Westseite. Nochmaliges Aufdrehen hat auch nichts verbessert. Am Montag bei Schulbeginn stand Ruedi Perren vor mir und sagte, ich solle an Wärme

für sein Schulzimmer noch etwas zulegen, da er nur 9 Grad habe. Er schimpfte aber nicht, sondern sagte, dass ihm dies nichts ausmache und er wie früher unterrichten würde: mit freien Leibesübungen zwischen den Arbeitsaufträgen.

Was nimmst du als Erinnerung an diese Zeit mit?

Ich habe viele Dankesbriefe und Entschuldigungsschreiben von SchülerInnen gesammelt und in einem Ordner abgelegt. Jeder Brief ist mit einer Anekdote oder einem Ereignis verbunden. Nie vergessen werde ich die Gesangsüberraschung in der Aula an meinem letzten Arbeitstag. Alle Schülerinnen und Schüler haben sich in der Aula versammelt und mir das Lied von Freddy Quinn „Schön war die Zeit“ vorgetragen. Ich gebe zu, ich war zu Tränen gerührt!

Welche Projekte hast du für die Zukunft?

Geplant habe ich nichts Konkretes. Ich werde Holz fällen und auch auf meinem Betrieb immer wieder unterschiedliche Arbeiten zu erledigen. Neben meinem Haus werde ich einen Unterstand errichten und eine kleine Scheune renovieren. Die Arbeit wird mir nicht ausgehen und solange ich draussen sein kann, bin ich glücklich. Das Schöne an der Pension ist, dass ich nichts mehr muss, mir die Zeit selbst einteilen und mir für meine persönlichen Arbeiten viel mehr Zeit nehmen kann.

Lieber Willy, im Namen der Schule Brienz danke ich dir herzlich für deinen Einsatz in all den Jahren und wünsche dir für die Zukunft alles Gute!

Juliana Egli

Flötenapéro im Restaurant Steinbock

Am 22. Dezember fand der schon zur Tradition gewordene Flötenapéro statt. Dieses Jahr waren die Plätze im Steinbockrestaurant sehr gut besetzt. Die zwölf Kinder vermochten die Zuhörer durch ihr virtuoses Spiel und ein abwechslungsreiches Programm zu begeistern. Frau Trauffer und die Kinder entschlossen sich, den eingenommen Geldbetrag der Aktion „Jede Rappe zellt“ zu spenden.

Theresa Trauffer



Bild oben: Pascale, Tabea, Beatrice, Rejhan, Damaris (v.l.n.r.)

Bild links: Die Flötengruppen von Theresia Trauffer

Ist es sinnvoll, ein Musikinstrument zu spielen? - Pro

Seit der zweiten Klasse spiele ich Cello, also schon 7-8 Jahre. Ich komme aus einer sehr musikalischen Familie und habe auch zwischendurch drei Jahre lang zusätzlich Geigenunterricht genommen. Als ich kleiner war, habe ich in der Schule Flöte gespielt und mein Vater hat mir Klavierstunden gegeben. Ausser mit dem Cello habe ich mit allen Instrumenten wieder zu spielen aufgehört. Dies hat mich zur Frage geführt: Ist es sinnvoll, ein Musikinstrument zu spielen?

Ein Argument für das Spielen eines Instrumentes ist, dass es sehr viel Freude bereitet. Hat man einen Auftritt, hören alle gerne zu und die Eltern können stolz auf einen sein. Auch selbst ist man glücklich, diese Leistung erbracht zu haben. Ausserdem hören die Eltern sicher auch mal gerne beim Üben zu und freuen sich über die Musik. Sich selbst kann man mit dem Spiel aufmuntern und ablenken, wenn man traurig ist. An einem Festtag kann man etwas vorspielen und bekommt dann immer Applaus. Man kann sich damit gut motivieren weiterzuspielen und sogar mehr aufzutreten. Ein weiterer positiver Punkt ist die Vielseitigkeit. Je nachdem, was man für ein Instrument spielt, kann man zum Beispiel in einem Orchester oder in einer Band mitspielen. Man macht dann Musik zusammen mit anderen Leuten, die entweder das gleiche oder ein anderes Instrument spielen. Solches kann sehr viel Spass machen, und man fühlt sich ein bisschen wie ein Team. Dies ist aber nur eine Seite der Vielseitigkeit. Ein wichtiger Punkt ist nämlich noch, dass es sehr viel verschiedene Instrumente gibt. Wenn man schon ein Instrument spielt, kann man auch noch mit einem zweiten anfangen, das entweder ähnlich wie das erste Instrument ist oder ein völlig anderes. Bei einem ähnlichen Instrument ist der Vorteil, dass man schnell sehr gut spielen kann. Wählt man ein völlig anderes Instrument, bringt es dafür Abwechslung. Bei vielen Instrumenten gibt es verschiedene Spielarten und Schwierigkeitsgrade, die man alle erlernen kann, wenn das Spielen einmal langweilig wird. Was gegen das Spielen eines Instrumentes sprechen könnte, sind die Kosten. Meistens kommt da nämlich sehr viel zusammen. Zum einen ist da der Unterricht, der ziemlich viel kostet. Dann muss man noch das Instrument mieten oder kaufen, was auch teuer ist. Natürlich kommt es immer auf das Instrument an. Eine Blockflöte kostet nicht so viel, und den Unterricht kann man eventuell in der Schule nehmen. Aber zum Beispiel ein Kontrabass ist nicht so einfach zu bekommen und kostet dann meistens ziemlich viel. Teure Instrumente muss man vielleicht noch für mehrere tausend Franken versichern. Dazu kommen die Kosten für das Zubehör, also für Hefte, Stimmgeräte und anderes. Wenn etwas an dem Instrument kaputt geht, muss

man den Schaden bezahlen, was recht teuer werden kann. Ein weiterer negativer Punkt ist das Üben. Wenn man ein Instrument lernen will, kommt man nicht um das Üben zu Hause herum. Am Anfang macht das einem vielleicht nichts aus, aber mit der Zeit kann das ganz schön lästig werden. Denn mit einmal in der Woche 10 Minuten Üben ist es nicht getan. Um beim Spielen weiterzukommen, muss man mindestens dreimal in der Woche etwa 15 Minuten üben, wenn nicht noch mehr. Dies kostet Zeit, die nicht jeder hat. Ausserdem stört das Üben vielleicht Mitbewohner oder die Nachbarn. Es kommt natürlich darauf an, wie laut das Musikinstrument werden kann. Jemand, der in einem Einfamilienhaus lebt, hat hier zudem gewisse Vorteile.

Die Kosten sind ein sehr wichtiges Argument gegen das Spielen eines Instrumentes. Jedoch ist die Freude am Spielen und Zuhören auch ein Argument. Viele Eltern sind bereit, die Kosten zu übernehmen und ihrem Kind die Möglichkeit zu geben, die Freude an der Musik zu finden und sie selbst mitzuerleben. Auch das Üben ist ein wichtiger Punkt. Viele denken zuerst, dass das kein Problem ist, aber es fällt ihnen dann doch zur Last. Wenn einem das Üben einmal nicht so viel Spass macht, kann man auch auf dem Instrument mal ein bisschen herumexperimentieren und andere Arten zu spielen finden. Die Freude wächst dann eventuell wieder etwas und man ist bereit, trotzdem nochmal zu üben. Ich persönlich finde, dass die negativen Punkte sehr wichtig sind, dass man sie aber mit den positiven Punkten wieder ausgleichen kann. Deshalb glaube ich, dass es sinnvoll ist, ein Musikinstrument zu spielen.

Ich selbst bin sehr froh, dass ich die Chance hatte, ein Instrument zu spielen. Es hat mich in vielem weitergebracht und ist zu einem wichtigen Teil meines Lebens geworden. Ich hoffe, dass es bei anderen auch so ist.

Flurina Brodewolf

Ist es sinnvoll, ein Musikinstrument zu spielen? - Contra

Ich habe schon viele verschiedene Instrumente gespielt. Ein paar Jahre Blockflöte, dann einige Monate Klavier, danach noch ein bis zwei Monate Schlagzeug und heute spiele ich ab und zu Gitarre. Auch alle aus meiner Familie spielen ein Instrument. Trotzdem frage ich mich, ob es sinnvoll ist, ein Musikinstrument zu spielen.

Es gibt eine sehr grosse Auswahl an verschiedenen Musikinstrumenten. So gibt es für jeden Menschen ein passendes Instrument: Mein Vater spielt zum Beispiel Klavier, mein Bruder Bass und meine Schwester Cello. Es gibt aber auch noch viel mehr Instrumente. Da nicht alle die gleichen Musikinstrumente mögen, kann jeder sich eins aussuchen, das ihm gefällt. Die Leute sind nicht unzufrieden, weil es garantiert irgendein Musikinstrument gibt, das ihnen Spass macht. Die Musik ist auch nie langweilig, weil es eine grosse Auswahl an Instrumenten gibt. Die grosse Auswahl an Musikinstrumenten spricht für das Spielen eines Instruments.

Wenn man ein Musikinstrument spielt, kann man seine motorischen und auch seine mentalen Fähigkeiten verbessern. Wenn man spielt, verbessert man seine Fingerfertigkeiten, was dann auch in anderen Bereichen helfen kann. Man lernt auch mit der linken Hand etwas anderes zu machen als mit der rechten. Ein Beispiel ist das Spielen am Klavier. Man lernt, mit den Fingern die Tasten richtig zu drücken. Dadurch verbessert sich die Fingerfertigkeit. Wenn man Schlagzeug spielt, macht man mit der linken Hand immer etwas anderes als mit der rechten. Dasselbe geschieht mit den Füßen. Das stärkt das Denken und damit auch die mentalen Fähigkeiten. Die Verbesserung der motorischen und mentalen Fähigkeiten spricht für das Spielen eines Musikinstruments.

Hingegen sprechen die Kosten, die das Spielen eines Musikinstruments mit sich bringt, dagegen. Man muss nämlich erst mal ein Musikinstrument besitzen. Dazu muss man eines kaufen oder mieten. Dann kosten auch noch die Musikstunden, die man meistens benötigt, um ein Instrument zu lernen. Das kann insgesamt sehr teuer werden.

Musik machen ist sehr zeitaufwändig. Man muss üben, in die Musikstunde gehen, an Konzerten spielen. Das kann mehrere Stunden Zeit pro Tag kosten. Heute haben die Leute nicht viel Zeit. Sie müssen arbeiten, den Haushalt machen und sind sonst vielfach beschäftigt. Deshalb werden sie gar nicht die Zeit haben, ein Musikinstrument zu spielen. Somit spricht der nötige grosse Zeitaufwand gegen das Spielen eines Musikinstruments.

Wenn man jetzt schaut, welche Argumente stärker sind, merkt man, dass die Argumente dafür erst gelten, wenn man das Musikinstrument spielt. Die Argumente, welche dagegen sprechen, betreffen aber Voraussetzungen für das Spielen eines Instruments. Da diese jedoch schwer zu erfüllen sind, komme ich zu dem Schluss, dass es nicht sinnvoll ist, ein Instrument zu spielen. Es kostet zu viel und benötigt zu viel Zeit.

Wenn man jetzt aber unbedingt ein Instrument spielen möchte, sollte man es tun, auch wenn es nicht gerade sinnvoll ist.

David Brodwolf

Impressum

Kontakt ist das Informationsorgan der Schule Brienz und erscheint dreimal jährlich. Es wird an alle Haushalte der Gemeinde Brienz verteilt.

Präsident der Schulkommission
Menk Lüthi

Schulleiterin
Regina Graf

Redaktionsschluss nächste Ausgabe
Freitag 24. Mai 2013 um 12.00 Uhr

Kontaktadresse Schulzeitung
Schule Brienz
Juliana Egli
Schulhausstrasse 14
3855 Brienz

E-Mail: vonbergen-juliana@gmx.ch

Redaktionsteam
Juliana Egli, Hans Ruef, Eva Pereira, Therese Jobin, Kaspar Studer, Martina Brunner, Katharina Zeller-Glaus, Edela Carpitella

